

Auch im zarten Alter von 70 Jahren ist Joan Armatrading noch unterwegs. Das gilt nicht nur für ihre Konzerte und Touren, bei denen sie zuverlässig kleine bis mittlere Hallen an eine treue Fangemeinde ausverkauft, sondern auch sinnbildlich für ihre Musik, mit der sie nach wie vor »versucht, richtig gut zu werden«, wie sie über sich selbst vor kurzem in einem Interview sagte. Auf ihrem neuen Album »Consequences« beweist sie, dass sie auf der Suche nach dem perfekten Song letztlich ziemlich viele Lieder schreibt, die diesem Ziel recht nahekommen.

Seit fast 50 Jahren macht Armatrading Musik, debütierte 1972 und wurde 1976 mit ihrem dritten Studioalbum bekannt, das schlicht ihren Namen trug und sie allein mit akustischer Gitarre auf dem Cover zeigte. Mit »Down to Zero« und »Love and Affection« enthielt es zwei ihrer größten Hits, die heute zu ihren bekanntesten Stücken zählen. Joan Armatrading wurde auf der karibischen Insel St. Kitts geboren und wuchs ab ihrem siebten Lebensjahr in Birmingham in England auf. Ein Fluch, aber auf lange Sicht wohl auch ein Segen für ihre Karriere war, dass sie sich nie einordnen ließ: Was sich anfangs noch nach einer schwarzen Folksängerin anhörte, wurde bald von ihr selbst fortwährend revidiert: Ihre Stimme klang nach Soul, rauh und tief, aber gleichzeitig entpuppte sie sich auf der Bühne als virtuose Instrumentalistin, deren Gitarrensoli auch die ausgewiesenen Monster des Rock verblassen ließen und die sie dem Publikum um die Ohren schmetterte. Das ist heute immer noch so.

Gleichzeitig ist ihr Songwriting von großer Zärtlichkeit erfüllt und kreist vor allem um das unerschöpfliche Thema Liebe: Wer sagt, dass man mit 70 nicht noch genauso verletzlich ist, genauso mit Einsamkeit ringt und genauso leidenschaftlich begehrt wie mit 25? »To Be Loved« lautete die Song gewordene Sehnsucht nach einer verwandten Seele, die hier jedoch glücklich erfüllt worden ist: »You melt my heart like icecream in the sun / You make the best great times / I wonder how I ever found you / Against all odds.« Dies ist nicht der einzige Titel, der auf »Consequences« einen Hang zum Hymnischen aufweist und sich zumindest

Geliebt werden

Mehr als ein gelungenes Alterswerk: Das neue Album von Joan Armatrading.
Von Hannes Klug

me / I was already there.« Im Video dazu sitzt Armatrading altersweise, aber keineswegs unterkühlt auf einem roten Plüschsessel und singt, sanft lächelnd, in die Kamera, während hinter ihr ein junges Paar einen furiosen Tanz aufführt, der einen ganzen Ballsaal beansprucht.

Der *Rolling Stone* nennt ihr Album von 1976 in einer kürzlich erschienenen Hommage in einem Atemzug mit anderen Meilensteinen desselben Jahres wie Carole Kings »Tapestry«, Van Morrisons »St. Dominic's Preview«, Al Greens »Livin' for You« oder Joni Mitchells »For the Roses«. Doch Joan Armatrading erlangte nie den Superstarstatus der anderen drei, sie blieb eine Einzelgängerin, die stoisch Jeans und Sweatshirt trug und für die es als lesbische schwarze Rockgitarristin

Ausnahmeerscheinung, die ihresgleichen sucht. Oder wie sonst soll man den Umstand beschreiben, dass sie auch jetzt noch alles Gewesene hinter sich lässt und sich ständig weiterentwickelt, während andere Größen der 70er oder 80er Jahre sich bequem auf ihren alten Hits ausruhen und sich vor allem selbst zitieren?

Zumindest der Song »City Girl«, der von 1972 stammt, hat es ja tantienrätlich in die Rotation von Kaufhausmusik geschafft. Für »Consequences« schrieb Joan Armatrading nicht nur alle Songs, sie produzierte das Album auch selbst und spielt darauf sämtliche Instrumente. »I'm choosing to be happy / I'm living like I love it«, singt sie in dem Stück »Like«, das ein komplizierter Drum-'n'-Bass-Breakbeat antreibt. »Consequences« ist nicht nur ein bemerkenswertes



Immer noch auf der Suche nach dem perfekten Song: Joan Armatrading

indirekt an ihre Lebensgefährtin Maggie Butler richten dürfte, mit der sie seit zehn Jahren verheiratet ist: Auch die erste Single-Auskopplung »Already There« betet die große Liebe an, die schließlich in eine glückliche Partnerschaft mündet: »Let me tell you my secret / I've never said it before / When you were falling in love with

in den 1970ern kein Label gab. Sie fand ihre Identität als introvertierte Individualistin, die oft unter dem Radar einer breiten Öffentlichkeit dahinsagelte. Armatrading veröffentlichte Jazz- und Blues-Alben, inkorporierte Reggae und Ska in ihr Werk. Im Laufe ihrer musikalischen Laufbahn wurde sie vollends zur biographischen

Alterswerk, sondern ein musikalisch aktuelles Album, das obendrein eine sehr tröstliche, zeituntypische Zuversicht verströmt. Möglicherweise stellt sie das Fazit eines gelungenen Lebens dar.

■ Joan Armatrading: »Consequences« (BMG)

Was durch die Hirne fließt

Dauerschreiber Markus Metz und Georg Seeßlen behandeln in ihrem Buch »Beute und Gespenst« die Ökonomisierung der »Seele«

In ihrem Band »Kapitalistischer (Sur)realismus« von 2018 unterzogen Markus Metz und Georg Seeßlen das neoliberale System einer genauen Analyse und stellten dabei – mit Bezug auf die Arbeiten von Mark Fisher – das surreale Element in den Blickpunkt. Der Neoliberalismus, so ihre These, habe sich vollständig ästhetisiert, somit von der Wirklichkeit entkoppelt und mache daraus auch gar keinen Hehl mehr.

In ihrem aktuellen Buch »Beute und Gespenst« gehen die beiden einen Schritt weiter und beschreiben sehr genau die Lebensweise der Menschen im Neoliberalismus unserer Tage, wie dieser »das Sehen, Hören und Empfinden durchdringt«. Die Autoren beleuchten dabei verschiedene Facetten der Gesellschaft, von der Arbeit über die Sprache und Körpersprache

bis hin zum Verfall der Demokratie. Auch die Coronakrise hat bereits Eingang in das Buch gefunden. Die Pandemie hat die vorgestellten Mechanismen nur noch verstärkt. Alles wird für den modernen Menschen zu einer Ware, zu einer »Beute«, die, einmal verbraucht, zu einem die Gesellschaft heimsuchenden »Gespenst« mutiert. Der Kapitalismus ist schon immer darauf angewiesen gewesen, etwas zu erobern – Körper, Länder, Produktionsstätten. Im jetzigen Stadium des Systems erkennen die Autoren eine »innere Landnahme«. Beute sind nun natürliche Ressourcen wie Luft und Wasser oder immaterielle Werte wie Träume und Information. Kurzum, die Seele wird ökonomisiert. Es gibt kein Entkommen. Kein Zufall, dass Apokalypsen die heutige Bilderwelt durchdringen.

Noch 2018 schrieben Metz und Seeßlen: »Im Surrealismus wird nicht abgebildet, was war oder ist, sondern was durch die Hirne fließt.« »Beute und Gespenst« beschreibt nun näher, was durch diese Hirne fließt. Es geht um die »rich images«, bei denen die Kosten, die zu ihrer Entstehung aufgebracht werden müssen, Teil ihres Selbst sind: Megablockbusterkino oder die Hochzeitsshow, die wichtiger ist als die Heirat selbst. Der »Consumer« hat sich in einen »Prosumer« verwandelt, »der zugleich produziert und konsumiert«. Es ist der Kunde, der dafür arbeitet, Kunde sein zu können. Der arbeitende Kunde »entwirft selbst seine Ware, die mit Know-how und Kontrollen in der menschenleeren Fabrik on demand gefertigt wird, holt sie sich an der Packstation ab und bezahlt sie mit einem bargeldlosen Banking«.

Die Wirklichkeit, so die Autoren, ist im kapitalistischen Surrealismus völlig egal. »Durch die Beteiligung der vielen wird die Ware unwirklich. Das Marketing muss die mehr oder weniger unfreiwilligen Helfer, deren es sich bedient, auch wieder austricksen, um ihr Beharrungsvermögen zu überwinden. Produktivität und Kreativität verlieren ihre Bindungskräfte aneinander (...) Hier muss das Vergangene zur Sensation werden (der Luxus »handgemachter« Musik, der Luxus, sich von einem Menschen und nicht von einer Maschine bedienen zu lassen).«

Tina Manske

■ Markus Metz und Georg Seeßlen: Beute und Gespenst. Lebenswelten im Neoliberalismus. Verlag Bertz + Fischer, Berlin 2021. 192 Seiten, 14 Euro

Vertriebsfrage

Scarlett Johansson (36) hat im Streit um ihren neuen Film »Black Widow« den Disney-Konzern verklagt. Vor Gericht in Los Angeles reichte die Schauspielerin am Donnerstag (Ortszeit) eine Klage wegen Vertragsbruchs ein. Diese richtet sich gegen die gleichzeitige Veröffentlichung des Marvel-Films »Black Widow« im Kino und bei der Streamingplattform Disney plus, wie US-Medien unter Berufung auf die Gerichtsdokumente berichteten. Dieser zeitgleiche Start habe gegen Vertragsabsprachen verstoßen, macht Johansson in der Klageschrift geltend. Ihr sei bei Vertragsabschluss im Jahr 2017 eine exklusive Filmveröffentlichung auf der Leinwand zugesagt worden. (dpa/jw)

Der Limes

Die UN-Organisation für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) hat den Donaulimes als Teil der Grenze des antiken Römischen Reiches als neues Welterbe ausgezeichnet. Das zuständige Komitee der UNESCO gab die Entscheidung am Freitag auf seiner 44. Sitzung im chinesischen Fuzhou bekannt. In seinem bayerischen Abschnitt erstreckt sich der Donaulimes von Bad Gögging im Landkreis Kelheim über Regensburg und Straubing bis nach Passau. (dpa/jw)

iW Spezial. 8 Seiten extra

Marx in Afrika

Mittwoch, 4.8., in junge Welt



IMAGO STOCK&PEOPLE

Nordafrika

Zwischen Neokolonialismus, islamistischer Gewalt und Demokratie. Von Sabine Kebir

China und Afrika

Paternalistisch-koloniale Attitüde ebenso alt wie geschmacklos. Von Jörg Kronauer

Südafrika ausgehöhlte Staatsbetriebe

Vom Verlust marxistischer Ideale in der Tagespolitik. Von Christian Selz, Kapstadt

Bewegung gegen Kolonialismus

Geschichte und Gegenwart des Panafrikanismus. Von Simon Loidl

DIE TAGESZEITUNG
junge Welt

Ausgabe inklusive Spezial für 1,90 € am Kiosk erhältlich